

Gesellschaft und Demographie im spätbyzantinischen Griechenland (1261-1453)

Die Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung und -struktur der meisten Balkanländer hat die wissenschaftliche Forschung stark beschäftigt und nicht selten kontrovers geführte Diskussionen nach sich gezogen. Die folgenden Ausführungen verstehen sich als ein Überblick über die demographische Entwicklung Griechenlands in spätbyzantinischer Zeit, wobei hier eine – ganz unbyzantinische – Einschränkung auf das Staatsgebiet der heutigen Republik Griechenland vorgenommen werden soll, die letztlich auch die Quellen- und gegenwärtige Forschungslage reflektiert. Im Vordergrund der Betrachtung wird die Bevölkerungsentwicklung der Region stehen; Fragen von gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Relevanz werden dabei am Rande angeschnitten. Ziel dieser kurzen Studie ist es, eine kritische Sichtung der aktuellen Forschung vorzunehmen und dabei nicht zuletzt Materialien und Ergebnisse aus verschiedenen Untersuchungsgebieten zusammenzuführen, die nicht immer direkt voneinander Kenntnis nehmen.

Ethnische Zusammensetzung

Man darf davon ausgehen, dass die Mehrheit der Bevölkerung des zu untersuchenden Gebietes griechisch war, oder byzantinisch, wie man es eben definieren möchte. Demographische Schwankungen eher ephemerer Natur brachten freilich die ab dem Jahr 1204 häufig vorkommenden Eroberungskriege in die Region. Im Regelfall handelte es sich dabei um das Hinzukommen von anderen, zahlenmäßig meist relativ geringen ethnischen Gruppen, die nach erfolgreichen Eroberungen als herrschende Minderheiten bestimmte Regionen Griechenlands regierten – ohne jedoch, dass ihre Präsenz die Gebiete demographisch nachhaltig zu prägen vermochte. Hierbei lassen sich insbesondere die französischen Ritter und Soldaten aufführen, die Teile Nordgriechenlands und vor allem der Peloponnes nach 1204 eroberten. Das Kontingent, das etwa die Eroberung Moreas vorantrieb, bestand anfänglich aus 500 Rittern¹. Nach der erfolgten Sicherung des Gebietes wurden dann freilich schrittweise auch deren Familien aus Frankreich

nachgeholt, um eine flächendeckende Kolonisierung der eroberten Regionen zu beschleunigen. Dies vermochte jedoch nichts daran zu ändern, dass Franzosen immer eine Minderheit blieben. Nicht unähnlich verhielt es sich mit den Venezianern, wenngleich anzumerken ist, dass in den Städten, in denen Franzosen und Venezianer eine dauerhaftere Präsenz zeigten (Negroponte sowie einige Städte in Morea), größere Zahlen von Siedlern und bald auch zahlreiche interkulturelle Ehen zwischen Neuankömmlingen und Einheimischen nachweisbar sind². Wegen ihrer kürzeren Präsenzperiode in Griechenland fielen Katalanen und Florentiner in Attika und Böotien nur in geringem Ausmaß demographisch ins Gewicht³. Im Norden Griechenlands muss man die Anwesenheit von Serben im 14. Jahrhundert wohl ähnlich bewerten, wenngleich freilich mit bedeutenden Zahlen in Beroia, Serres und Ioannina zu rechnen ist⁴.

Ein bleibendes Dasein in Griechenland mit bedeutenderen Bevölkerungszahlen kann man lediglich für zwei andere ethnischen Gruppen postulieren: für Albaner und Türken. Erstere finden sich schon im 13. Jahrhundert in den Bergregionen Thessaliens⁵; nach 1341 beherrschten sie in Zusammenhang mit der serbischen Eroberung die Zone des Acheloos (Gini Bua Spata), Arta und Rogoi (Peter Liosa) – lediglich Ioannina blieb frei. Später kämpften sie gegen die Tocco in Epeiros (1410-1412); Johannes Kantakuzenos zufolge⁶ lebten dort um die 12 000 Albaner. Als Söldner der Katalanen sind sie in Phokis um das Jahr 1368 zu finden, etwas später auch in Boetien und Attika. Im Jahre 1382 wurde die albanische Ansiedlung dann von Petrus III. von Aragon offiziell bestätigt⁷. Um 1426 wurden albanische Gruppen in Euboia angesiedelt⁸, und allmählich rückten sie in die Richtung der Peloponnes vor. Theodoros Palaiologos siedelte um 1405 10 000 Albaner in der Isthmusgegend an, welche wohl aus dem Gebiet des serbischen Fürstentums in Thessalien vertrieben worden waren und vom Despoten auf brach liegenden Ländereien eingesetzt wurden⁹. Es bleibt hierbei freilich unklar, ob es sich um Einzelpersonen oder Familien handelte.

Was die Türken betrifft, so hatte schon um 1263 Michael VIII. zum Christentum übergetretene Seldschuken (Gagausen)

1 Bon, Morée 58 Anm. 2.

2 Koder, Lebensraum 148.

3 Zu Katalanen, Florentinern usw. s. Ntourou-Eliopoulou, Dytikoi.

4 Koder, Lebensraum 143. – Bartusis, Serbs.

5 Dukas, Historia Turcobyzantina 15f. 19.

6 Iōannēs Kantakuzenos, Historiai II,28 (Schopen 474).

7 Panagiotopoulos, Plethysmos 80 Anm. 2.

8 Ebenda 80 Anm. 3. – Dukas, Historia Turcobyzantina 32 f.

9 Panagiotopoulos, Plethysmos 81. 83 Anm. 1 f. – Dukas, Historia Turcobyzantina 38.

aus Anatolien in Veroia angesiedelt¹⁰. Als die Stadt osmanisch wurde (1387), wurden sie wiederum von Sultan Bayezid I. Yıldırım im Gebiet der Stadt Zichne angesiedelt, wo sie bis zum 20. Jahrhundert nachweisbar blieben¹¹. Die osmanischen Türken drangen nach 1359 zuerst in Thrakien und dann in den 1390er Jahren südwärts nach Thessalien ein¹². Ferner nimmt M. Kiel an, dass man in Thrakien (Rhodope, Komotini) in denjenigen Gebieten, die infolge von Kriegszügen entvölkert waren, mit einer bedeutenden Anzahl von vorosmanischen Türken rechnen müsse, nämlich nomadischen Siedlern aus Westanatolien, die in solche Gebiete migrierten. Ähnlich verhielt es sich im späten 14. Jahrhundert in Ostthessalien, einer Region, die in den zeitgenössischen byzantinischen Quellen ebenfalls als geradezu menschenleer präsentiert wird. Die dortige Toponymik zeugt von einer bedeutenden türkischen Präsenz: Ortsnamen wie Aydınlı, Germiyanlı, Menteşeli oder Saruhanlı weisen auf Provinzen in Westanatolien hin¹³. Weitere Siedlungswellen traten nach den mongolischen Siegeszügen am Beginn des 15. Jahrhunderts auf, ihnen folgte eine dritte Welle wohl um die Zeit der Eroberung von Konstantinopel im Jahr 1453, die allgemein von größeren Bevölkerungsverschiebungen charakterisiert war. Weiter südlich, in der Peloponnes, wurden Türken von den Byzantinern als Söldner eingesetzt. Gruppen von türkischen *ataktoi* dürften recht zahlreich gewesen sein, spricht doch Bertrand de la Broquière von 60 000 bis 120 000 Soldaten in den 1430er Jahren¹⁴. Einige Gruppen davon blieben in der Peloponnes zurück und assimilierten sich offensichtlich mit der örtlichen Bevölkerung.

Trotz alledem blieb der Hauptanteil der Bevölkerung im 15. Jahrhundert sowohl in Thrakien als auch in der Peloponnes griechisch. Im osmanischen Verwaltungsregister (*Defter*) von 1452-1455 über Thrakien stehen den jüngeren muslimischen Siedlungen etwa doppelt so viele christliche Dörfer entgegen. Ebenso verhält es sich in den frühesten osmanischen *Dafâtir* über die Peloponnes (aus dem Jahr 1461, also ausgesprochen kurz nach der Eroberung des Gebiets): Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 48 000 waren ca. 15 % Muslime (d. h. 8 000), der Rest waren Christen, davon neben den Griechen etwa 34 % Albaner¹⁵.

Zusätzlich zu den oben genannten Gruppen müssen hier freilich auch diejenigen Erwähnung finden, die sich bereits lange vor 1204 in Griechenland ansiedelten, aber in eigenen ethnischen Verbänden lebten: Zu nennen sind hier vor allem die Wlachen, die vor dem 10. Jahrhundert in den Bergregionen Makedoniens, in Südalbanien und Nord- und Mittelgriechenland als halbnomadische Bevölkerungsgruppen von Viehzucht lebten. Ihre Kernregionen lagen in den Hochebenen Thessaliens, in Phthiotis, aber auch in Epeiros und Akarnanien¹⁶.

Ferner ist die slawische Präsenz in der Peloponnes anzuführen, vor allem die Melingoi auf dem Taygetos, deren Präsenz in dieser Periode reichlich dokumentiert ist¹⁷, und ebenso slawische Gruppen in Nordgriechenland, die unabhängig von der serbischen Eroberung in der Region zu finden waren¹⁸.

Bevölkerungsentwicklung und -struktur

Es muss an dieser Stelle nicht betont werden, dass wir auch für die spätbyzantinische Zeit über kein absolutes demographisches Datenmaterial verfügen. Eine mögliche Bevölkerungszahl lässt sich allerdings überschlagen, wenn man die Fläche des Gebiets mit einer angenommenen Bevölkerungsdichte multipliziert. Den Ansichten J. Koders in *Der Lebensraum der Byzantiner* folgend kann man für Griechenland (bei einer Fläche von ca. 132 000 km²) in der spätbyzantinischen Zeit eine Bevölkerung von etwa 1,2 bis 2 Millionen Einwohnern annehmen. Wie alle Zahlen, auf die im Folgenden Bezug genommen wird, soll dieser Wert freilich nur als Vergleichsgröße herangezogen werden. Was jedoch die spätbyzantinische Zeit hinsichtlich der demographischen Daten auszeichnet, ist eine Fülle von Dokumentarquellen auf Griechisch und Lateinisch – aber auch auf Türkisch –, die eine Rekonstruktion der Bevölkerungsstruktur einiger Regionen ermöglicht. Wir sind am besten über die Situation in Makedonien (anhand von Urkunden aus den Athosklöstern) und in der Peloponnes (hier aus venezianischen und florentinischen Dokumenten) informiert; außerdem lassen sich für beide Regionen Daten aus frühen osmanischen Katastern heranziehen. Vorweg erscheint jedoch ein kurzer Exkurs zu Faktoren, die die Bevölkerungsstruktur und -höhe in dieser Zeit beeinflusst haben, angebracht, die man als malthusianische Fallen bezeichnen könnte:

In den zwei Jahrhunderten der Palaiologenzeit wurde das byzantinische Reich von zahlreichen demographischen Krisen heimgesucht, welche das Bevölkerungsbild stark und vor allem nachhaltig prägten. Darunter sind die vielen Kriegszüge zu nennen, sowohl gegen äußere Feinde (Kreuzfahrer, Venezianer, Katalanen, Serben und Osmanen), aber auch Bürgerkriege (Andronikos II. gegen Andronikos III. 1321-1328; Johannes Kantakuzenos gegen die Regentschaft Johannes' V. 1341-1347). Vor allem die Raubzüge der Katalanen im frühen 14. Jahrhundert und die beiden Bürgerkriege haben die Landschaften Makedoniens und Thrakiens sehr stark beeinträchtigt. Als ihre unmittelbare Folge darf man mit Migration hin zu Gebieten, die von den Kriegen weniger betroffen waren (vor allem südlichere Regionen, aber auch hin zu geschützteren Inseln und Halbinseln¹⁹), und der damit verbundenen

10 Shukurov, *Turks* 100.

11 Kiel, *Balkans* 141.

12 Vakalopoulos, *Historia* 133: Edirne 1361 oder 1369; Serres 1383; Beroia 1385 f.

13 Kiel, *Balkans* 153.

14 Bertrand de la Broquière 263.

15 Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, *Recherches* 37 f.

16 Koder, *Lebensraum* 143-145.

17 Pritsak, *Melingoi* 1334 f.

18 Zu Letzteren s. Bartusis, *Serbs* 151.

19 Koder, *Negroponte* 171 zur Migration von Griechen und Franken aus Theba und Lebadeia nach Euboia.

gänzlichen Aufgabe von Siedlungen rechnen. Infolge der Piraterie jedoch wurden wiederum zahlreiche Inseln wie auch häufig Städte und Dörfer in Küstennähe verlassen²⁰. In einigen Fällen mögen auch wirtschaftliche Gründe zum Verlassen einer Ortschaft geführt haben: Als Venedig den Frondienst (*angaria*) zu einer Barzahlung umwandeln wollte, flohen über 1000 Familien aus Negroponte (1347 und 1402), um dieser Maßnahme zu entgehen²¹. Eine solche Migration innerhalb Griechenlands veränderte die demographische Struktur mancher Regionen maßgeblich. Wie sich zeigen wird, mussten die Herrscher von verlassenen Ortschaften oft fremde Bevölkerungsgruppen ansiedeln, um vor allem eine Fortführung der landwirtschaftlichen Produktion zu gewährleisten. In anderen Fällen jedoch, vor allem bei osmanischen Plünderungs- und Eroberungszügen, traten noch weit massivere örtliche Bevölkerungsbewegungen auf: Nach der Einnahme von Argos im Juni 1397 sollen 14.000 Menschen nach Anatolien verschleppt worden sein²², während den Quellen zufolge bei den Eroberungszügen Murads II. im Jahr 1446 60.000 Menschen aus der Peloponnes vertrieben wurden²³.

Was jedoch demographische Katastrophen betrifft, so wurde die Epoche vor allem durch das wiederholte Auftreten der Pest geprägt. Der Schwarze Tod brach wohl in Zentralasien aus und erreichte im späten Frühjahr 1347 zuerst Pera und Konstantinopel. Von dort verbreitete sich die Seuche nach Thrakien und Makedonien auf dem Landweg und noch im Verlauf desselben und zu Beginn des nächsten Jahres über den Seeweg auf die Ägäisinseln und die Peloponnes. Die Pest kehrte zwischen 1347 und 1453 in ungefähr zwölf Wellen zurück, die sich im Durchschnitt alle acht Jahre beobachten lassen²⁴. Für den Westen und die islamische Welt verfügen Forscher über eine Fülle von Informationen sowohl zum Wüten als auch bezüglich der Folgen der Pestepidemien, während für Byzanz nur wenig Datenmaterial vorhanden ist. Vor allem zu den demographischen Folgen der Pest in Griechenland lassen sich nahezu keine konkreten Aussagen aus den zeitgenössischen Quellen ableiten. So muss man nach Analogien aus dem besser dokumentierten Westen suchen und daraus – mit der gebotenen Vorsicht – gewisse Rückschlüsse für Byzanz ziehen. In seiner auf zahlreichen Quellen fundierten Studie zur ersten Welle des Schwarzen Todes in Europa kommt O. Benediktow zu dem Ergebnis, dass mit einer Sterblichkeitsrate von 60 % zu rechnen sei²⁵. Es ist anzunehmen, dass im Verlauf des ersten Jahrhunderts der Pandemie die folgenden Wellen weniger virulent waren – auf jeden Fall zeigt sich eine deutliche Tendenz zu einer geringeren Sterblichkeit an der Krankheit zumindest bis zum Jahr 1450. Im Vergleich zum Ausbruch von 1347/1348 war die Sterblichkeit in italienischen Städten nach den drei folgenden

Wellen, die ebenfalls eine geringere Sterblichkeit aufwiesen, auf ein Fünftel reduziert²⁶. Da freilich keine Immunisierung gegen die Pest erfolgen konnte, dürfte sich der Rückgang der Morbidität in absoluten Zahlen folglich aus einer bereits geschehenen massiven Entvölkerung erklären.

Außer einigen wenigen, recht allgemein gehaltenen Nachrichten²⁷ bezieht sich der Hauptanteil unserer Informationen zur Pest in Byzanz auf die Städte, allen voran Konstantinopel, Thessaloniki und Mistra. Weit detaillierter als die byzantinischen sind die venezianischen Quellen, zum Beispiel über Kreta. Zu anderen, von abendländischen Mächten beherrschten Gebieten, fehlen uns jedoch ebenfalls genaue Nachrichten zu den Auswirkungen der Pandemie. Kleinere Ausnahmen gibt es natürlich, aber das fehlende Vergleichsmaterial macht deren sinnvolle Verwendung fast unmöglich. So weiß man beispielsweise, dass Venedig im Jahr 1348 100 Söldner und Handwerker nach Modon und Koron (periféria Messenien) geschickt hat, um die dortigen Pestverluste auszugleichen²⁸. Da wir jedoch nicht wissen, wie viele Menschen dort vor der Pandemie gelebt haben, bleibt diese Aussage für uns ohne nennenswerten Nutzen. Betrachtet man die Mechanismen, welche Stadt und Land in Verbindung brachten, so kann man sicher sein, dass die Seuche auch in die ländlichen Bereiche eingedrungen sein muss. Dieselben italienischen Handelsschiffe, die die Pest nach Konstantinopel (und kurz darauf nach Messina, Venedig, Genua und Candia) gebracht hatten, werden auch in den peloponnesischen Häfen (allen voran Glarentza, Patras, Monembasia, Modon und Koron) vor Anker gegangen sein und die Krankheit passiv transportiert haben, waren doch diese Häfen in steter Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Hinterland. Die Forschung tendiert bisweilen dazu, alle anderweitig schwer zu deutenden Phänomene demographischer, politischer und wirtschaftlicher Natur in dieser Zeit als Auswirkungen der Pest zu deuten. Man muss jedoch von solchen generalisierenden Interpretationen klar absehen, denn nicht jedes verlassene Dorf wird durch die Pandemie erklärbar. Diese Vorsicht darf freilich nicht ins gegenteilige Extrem ausschlagen, denn in Verbindung mit den permanenten Kriegszügen vor allem ab dem frühen 14. Jahrhundert hat die Pest das Gebiet Griechenlands demographisch und wirtschaftlich stark negativ beeinflusst.

Gehen wir nun über zu einer näheren Betrachtung der beiden Regionen, über welche wir hinsichtlich ihrer demographischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage am besten informiert sind.

20 Vakalopoulos, *Historia* 128 f.

21 Lock, *Franks* 244 f.

22 Necipoglu, *Ottomans* 241.

23 Dukas, *Historia Turcobyzantina* 433. – Antoniadis-Bibikou, *Villages* 89.

24 Kostas, *Eikones*. – Congourdeau, *Étude*.

25 Benedictow, *Black* 383.

26 Cohn, *Paradigm* 727-731.

27 So z. B. Nikephoros Gregoras (*Historia* XVI,5), der schreibt, dass die Epidemie der Jahre 1347 f. Stadt und Land zugrunde gerichtet habe.

28 Panagiotopoulos, *Plethysmos* 64 f.

Makedonien

Über die Besitzungen der Athosklöster in der Region zwischen Strymon und Axios sind relativ detaillierte Angaben für die Zeiträume 1300-1301, 1316-1318, 1320-1321 und 1338-1341 auf uns gekommen. J. Lefort, der diese Region intensiv studiert hat, nimmt an, dass dort im späten 13. Jahrhundert die Bevölkerungsdichte etwa 20 Personen/km² betragen haben dürfte, höher als die von J. Koder im Durchschnitt angenommene Dichte von 9-15 Personen/km²²⁹. A. Laiou hat die Struktur dieser Bevölkerung analysiert, wobei die einzelnen Haushalte im Zentrum ihrer Darstellung stehen: 407 sind es für die Jahre 1300-1301, 957 für 1320-1321 und 173 für 1338-1341; diese absoluten Zahlen erscheinen freilich greifbarer, als sie es wirklich sind, finden doch 40 % der Haushalte, welche noch im *Praktikon* von 1300-1301 vorkommen, in den späteren Dokumenten keine Erwähnung mehr³⁰. Es handelt sich also um eine stark fluktuierende Bevölkerung. Offensichtlich haben größere Gruppen die Siedlungen verlassen, während andere hinzugekommen sind; klar ersichtlich aber ist die deutliche Tendenz eines Bevölkerungsrückgangs. Ähnliche Angaben finden sich bei Siedlungen wie Ierissos (periféria Chalkidiki) (229 Personen im Jahr 1300, 136 Personen im Zeitraum 1338-1341), während andere, wie Radolibos, lediglich stagnieren (961 Personen für das Jahr 1316, 1061 Personen im Jahr 1341)³¹. Migration mag einen möglichen Grund dafür darstellen³², doch auch die Strukturen der Bevölkerung an sich scheinen fragil gewesen zu sein. Die durchschnittliche Zahl der Kinder, die lang genug lebten, um in die *Praktika* aufgenommen zu werden, verdeutlicht das. Nach A. Laiou waren es 2,2 (1300-1301), 1,56 (1320-1321) und 1,4 (1338-1341) pro Haushalt; auch eine frühere Studie von N. Kondov ergibt ähnliche Zahlen: 2,2, 1,45 und 1,69³³. Eine Anzahl von weniger als zwei Kindern pro Haushalt bedeutet demographisch freilich, dass eine Bevölkerung sich verringert. Auch jüngere Studien, wie die von K. Moustakas über 35 Dörfer in Makedonien, zeigen, dass in fast allen Fällen mit einem Rückgang der Bevölkerung zwischen 1300-1301 und 1338-1341 zu rechnen ist³⁴. J. Lefort dagegen schreibt von einem kurzfristigen Rückgang zwischen 1300 und 1320 im östlichen Makedonien und deutet als dessen Ursache die katalanischen Plünderungszüge, wobei das allgemeine Bild der Region von einem kleinen Bevölkerungszuwachs von etwa 10 % geprägt ist³⁵. E. Antoniadis-Bibikou hat in ihrer innovativen Studie zu den verlassenen Dörfern in Griechenland folgende Zahlen zusammengestellt³⁶:

1250-1300: 57 Dörfer
1300-1350: 136 Dörfer
1350-1400: 322 Dörfer
1400-1450: 65 Dörfer
1450-1500: 58 Dörfer

In der Periode der *Praktika* (also der zweiten Hälfte des 14. Jhs.) befanden sich 53 % der verlassenen Dörfer in Makedonien und Thrakien; in den nächsten 50 Jahren stieg die Anzahl der verlassenen Dörfer in Makedonien und Thrakien sogar auf 54 %³⁷. Hier zeigt sich jedoch ein methodologisches Problem: E. Antoniadis-Bibikou hat nie einen genauen Katalog der untersuchten Dörfer publiziert, und so müssen diese Ergebnisse mit Vorsicht verwendet werden.

Häufig findet sich die Forschungsmeinung, kleinasiatische Migranten hätten auf der Flucht vor der türkischen Eroberung die demographische Lücke im Norden Griechenlands geschlossen³⁸. Dies lässt sich allerdings nur bedingt anhand der zeitgenössischen Dokumentarquellen belegen. K. Moustakas hat 35 Dörfer, die in den *Praktika* zwischen 1300 und 1341 Erwähnung finden, untersucht. Die Haushalte mit Personen, deren Anthroponyme auf eine kleinasiatische Herkunft deuten, sind verschwindend gering: Lediglich zwei Personen aus einem Pool von 610 finden sich im Zeitraum von 1316 bis 1318, fünf aus 443 für die Jahre 1338 bis 1341³⁹. In der gleichen Zeit muss man allerdings auch eine Migration in umgekehrter Richtung annehmen. Linguistische Analysen zeigen, dass wahrscheinlich zwischen 1346 und 1413 Gruppen aus Nordgriechenland nach Andros, Syros, Tinos und Mykonos emigriert sind; vor allem der Dialekt des Dorfes Korthi auf Andros zeigt deutlich, dass seine Einwohner einst aus der Chalkidike eingewandert sind⁴⁰.

Wie die demographische Situation in Nord- und Zentralgriechenland nach der osmanischen Eroberung aussah, lässt sich den osmanischen Katastern der Jahre 1454/1455 und 1478/1479 entnehmen. Hier präsentiert sich ein osmanischer Bevölkerungsanteil von 65 % für Serres, 33 % für Drama, 28 % für Siderokastro, 47 % für Trikala und 82 % für Larisa. Die hohen Diskrepanzen lassen sich freilich daraus erklären, wie die Osmanen in den Besitz der Städte gelangt waren. Orte, die erobert wurden, und deren Bevölkerung im Verlauf der Einnahme umgebracht oder ausgewiesen wurde (Konstantinopel, Thessaloniki, Larisa, Chalkis), weisen einen höheren Anteil an Osmanen auf als solche, die kapituliert hatten, und in denen die Eroberer folglich mit den Einheimischen zusammenzuleben hatten⁴¹.

29 Lefort, *Macédoine* 299. – Dagegen spricht Laiou, *Society* 43 von 34,3 Personen/km² und Kondov, *Notizen* von 15 Personen/km².

30 Laiou, *Society* 249f. 270f.

31 Antoniadis-Bibikou, *Villages* 81.

32 Lefort, *Toponymie* 235 postuliert, dass gemäß anthroponymischen Kriterien etwa 10-15 % der Einwohner dieser makedonischen Dörfer Migranten oder Kinder von Migranten gewesen seien.

33 Laiou, *Society* 288f.

34 Moustakas, *Opseis* 98f.

35 Lefort, *Population* 75.

36 Antoniadis-Bibikou, *Villages* 61.

37 Ebenda 79.

38 So, ohne Quellenbelege, Ahrweiler, *Mikrasiaten* 18. – Auch: Antoniadis-Bibikou, *Villages* 80.

39 Moustakas, *Opseis* 98f.

40 Vakalopoulos, *Historia* 155f.

41 Moustakas, *Opseis* 94-96.

Peloponnes

Wenngleich wir auch weit weniger Daten aus der vorosmanischen Zeit zur Peloponnes besitzen, erscheint eine Untersuchung der dortigen demographischen und sozialen Situation lohnenswert. Wie auch für Makedonien geht die Forschung davon aus, dass die Region ein durchgehendes demographisches Wachstum bis zum frühen 14. Jahrhundert erlebte⁴². Die Region war gut im italienischen Handelsnetzwerk integriert, wovon auch die Bedeutung Glarentzas (periféria Elis) zeugt, des wichtigsten Hafens der Peloponnes bis zum frühen 14. Jahrhundert. Die Hauptdaten stammen aus lateinischen *Katasticha* der Besitzungen des florentinischen Bankiers Nicola Acciaiuoli und betreffen fünf Dörfer in Elis und Messenien in den Jahren 1354-1357, d.h. nach der ersten Welle des Schwarzen Todes⁴³. Die Dörfer hatten eine Bevölkerung zwischen 200 und 1000 Personen⁴⁴; ihre Reproduktionsrate war wie in den makedonischen Dörfern labil: 1,74 lebende Kinder pro Ehepaar, ein Zeichen demographischen Rückgangs sowie einer Bevölkerung, welche besonders anfällig für Krisen ist, seien sie militärischer oder epidemischer Natur⁴⁵. Bemerkenswert ist auch, dass in den Urkunden fast ein Drittel der Haushalte als verlassen verzeichnet ist – vermutlich eine Auswirkung der ersten Pestwelle⁴⁶. Nach E. Antoniadis-Bibikous Daten waren rund 10-11 % der Dörfer in der Peloponnes im 14. Jahrhundert verlassen⁴⁷. Die Bemühungen sowohl vonseiten der Venezianer als auch der byzantinischen Despoten von Morea, Siedler anzulocken und dauerhaft ans Land zu binden, zeugen ebenfalls von der demographischen Krise dieser Zeit. Wie oben bereits ausgeführt, dürfte vor allem die Ansiedlung von Albanern in diesem Licht zu betrachten sein. Sie hatte, wie sich in den folgenden Ausführungen zeigen wird, bedeutende wirtschaftliche Folgen für die Region. Ein gutes Beispiel dafür ist die von den Venezianern angeregte Besiedlung der Region um Argos mit Albanern nach dem Rückzug der osmanischen Eroberer kurz nach 1397 sowie die Einladung zur Rückkehr an geflohene frühere Einwohner der Stadt, welche sehr lukrative Angebote inkludierte, unter anderem eine fünfjährige Steuerbefreiung⁴⁸. Die Stadt und ihr Hinterland waren jedoch selbst im Jahr 1404 noch menschenleer. Auch der *Lakonia Survey* hat gezeigt, dass in der südlichen Peloponnes in der Palaiologenzeit Teile der Landschaft komplett verlassen wurden⁴⁹. Trotz der schwierigen demographischen Lage scheint die Peloponnes über eine relativ florierende, marktorientierte Wirtschaft verfügt zu haben. Die Besitzungen von Niccola Acciaiuoli zeugen davon, sind

doch die verzeichneten Hauptprodukte, Wein und Olivenöl, charakteristisch für eine Orientierung am Markt: Sie sind elementar, müssen aber doch letztendlich gegen Getreide getauscht werden, das natürlich weit wichtiger für die Ernährung der Dorfbewohner war. E. Sakellariou postuliert, dass die demographische Krise die Wirtschaft vielleicht sogar insofern unterstützt habe, dass sie strukturelle Veränderungen (Diversifikation der produzierten Güter, zunehmende Integration in Handelsnetzwerke) ermöglicht hätte⁵⁰. Ein anonymes Bericht aus dem Jahr 1437, der als Dokument für das Basler Konzil kompiliert wurde, macht folgende Angaben über die Peloponnes: Sie habe 30 Städte, 200 *castra fortissima* und 400 Dörfer⁵¹. Weitere Dokumente aus der Zeit unmittelbar nach der osmanischen Eroberung von 1460 liefern uns eine weit detailliertere Ansicht der Region. Es handelt sich um das Register 10 (*Tapu ve Tahrir*) von 1461. Die Gesamtbevölkerung betrug, wie oben angemerkt, etwa 48 000 Personen, die Mehrheit davon war griechisch. Lediglich 14 % davon lebten in Städten⁵², insgesamt werden sieben Städte, 380 Dörfer und 34 Felder im Dokument aufgenommen – es handelt sich dabei freilich nur um einen Teil der Region, und man darf von etwa 700 Dörfern in der gesamten Peloponnes ausgehen⁵³. In einigen Städten und Provinzen ist ein hoher Anteil an Albanern vermerkt. Sie bilden fast 52 % der Bevölkerung in Kalavryta, fast 60 % in Gardiki sowie 41 % in Orchomenos (Arkadien) und Bezenico (Vlacherna, ebenfalls in Arkadien); insgesamt bildeten Albaner einen Drittel der christlichen Bevölkerung des im Dokument beschriebenen Teils der Halbinsel⁵⁴. Ein weiteres osmanisches Dokument, ebenfalls aus dem Jahr 1461, das sich auf die Bergregionen der Elis konzentriert, zeigt, dass die Albaner nicht in befestigten Dörfern lebten – dort war die Bevölkerung ausschließlich griechisch⁵⁵. Sie lebten hingegen in zahlreichen kleinen Weilern, die von einer bis zehn Familien bewohnt wurden und von denen die Mehrheit (76 %) Neugründungen darstellte⁵⁶. Die landwirtschaftliche Produktion der albanischen Bevölkerung im Jahr 1461 war weit niedriger als die der griechischen Bevölkerung. Es wird angenommen, dass im Zusammenhang mit der albanischen Bevölkerung eine Bedeutungssteigerung der Viehzucht – vor allem Schafwirtschaft – im 15. Jahrhundert ablesbar ist, wenngleich das Dokument von 1461 dies nicht bestätigt⁵⁷. Zwölf Timarioten (0,01 %) verfügten über 11,3 % des gesamten fiskalischen Wertes der Region; sie besaßen die nahezu kompletten Nutzungsrechte auf Maulbeerbäume, Olivenpressen (genauso wie Niccola Acciaiuoli noch ein Jahrhundert davor⁵⁸) und Reusenfischerei sowie die Hälfte aller

42 Sakellariou, Morea 304. – Siehe auch das Beispiel der fränkischen Siedlung in Korinth: Williams, Corinth.

43 Eine Edition dieser Dokumente findet sich in Longnon/Topping, Régime.

44 Lock, Franks 244.

45 Sakellariou, Morea 306.

46 Lock, Franks 244.

47 Antoniadis-Bibikou, Villages 79.

48 Necipoglu, Ottomans 241.

49 Armstrong, Survey 369-372.

50 Sakellariou, Morea 308-315.

51 Lampros, Hypomnēma 363 f.

52 Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, Recherches 42.

53 Ebenda 43.

54 Ebenda 38 Taf. IX.

55 Panagiotopoulos, Plethysmos 94.

56 Ebenda 96.

57 Sakellariou, Morea 311 gegen Panagiotopoulos, Plethysmos 99.

58 Sakellariou, Morea 310.

Mühlen und ein Viertel der Rechte und Gewinne aus dem Traubenanbau⁵⁹. Laut E. Antoniadis-Bibikou wurde eine nicht geringe Anzahl von peloponnesischen Dörfern in der Periode 1450-1500 verlassen, nämlich 40 %⁶⁰. Es steht anzunehmen, dass die Mehrheit davon bereits vor der osmanischen Eroberung aufgegeben wurde, als die fortwährenden Raubzüge der Osmanen die Region in ständige Unruhe versetzten⁶¹. Dennoch hatte sich die peloponnesische Bevölkerung in der Zeit bis zum nächsten Register von 1488/1489 mehr als verdoppelt⁶². Diese demographische Expansionsphase ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dauerte mindestens bis zum frühen 17. Jahrhundert an⁶³.

Schluss

Das demographische Bild des spätbyzantinischen Griechenlands ist von Fragmentierung und Vielfalt gekennzeichnet. Auch wenn man nicht mit einer ethnischen Einheit der Region vor der Palaiologenzeit rechnen sollte, so ist das Bild der letzten byzantinischen Jahrhunderte das eines Mosaiks aus verschiedenen ethnischen Gruppen, die wellenartig in verschiedene Gebiete migrieren und sich dort ansiedeln. Vor allem ab dem 14. Jahrhundert ist diese Dynamik besonders deutlich zu erkennen. Die einheimische Bevölkerung ist in diese migratorischen Bewegungen gleichfalls eingebunden: von den Küstenebenen in die Berge, von Norden nach Süden, vom Festland auf die Inseln – auf der Flucht vor feindlichen Eroberungszügen, aber auch nicht minder gefährlichen Bürgerkriegen. Die andauernden Kriege sind sicherlich einer der wichtigsten Faktoren, die das demographische Bild der Region in dieser Periode prägen. Der andere ist fast unsichtbar, vor allem in unseren Quellen, nämlich die Pest. Ihre Auswirkungen auf die Demographie sind schwer zu ermessen, verfügen wir doch kaum über konkrete Daten. Und dennoch lassen sie sich bei einer vorsichtigen Lektüre der dokumentarischen Quellen deutlich machen. So beispielsweise, wenn man bemerkt, dass *Paroikoi* sich unmittelbar nach der ersten Pestwelle weigerten, ihren Herren zu gehorchen, und stattdessen versuchten, bessere Konditionen für sich zu gewinnen – dies dürfte darauf hindeuten, dass Arbeitskräfte personell geringer geworden waren⁶⁴. Eine der Hauptüberlegungen, die neue Generationen von Forschern beschäftigen werden, muss daher zunächst einmal eine genauere Kartierung der demographischen Auswirkungen der Epidemie sein, um darauf fußend einen Schritt zurückzugehen, nämlich eine befriedigende Antwort auf die Frage zu finden, ob die Pest

in einer demographisch stabilen oder eher instabilen Phase ausgebrochen war, und ob sie dieser Phase ein Ende bereitet hat. An dieser Stelle ist jedenfalls festzuhalten, dass das mit dem Abschluss dieser Zeit entstandene ethnische und demographische Erscheinungsbild Griechenland bis in die frühe Neuzeit hinein prägen sollte.

Bibliographie

Quellen

- Bertrandon de la Broquière: *Le Voyage d'Outremer de Bertrandon de la Broquière*. Hrsg. v. C. Schefer (Paris 1892).
- Dukas, *Historia Turcobyzantina*: Ducas. *Istoria turco-bizantină: (1341-1462)*. Hrsg. v. V. Grecu. *Scriptores Byzantini 1* (București 1958).
- Nikephoros Gregoras, *Historia: Nicephori Gregorae Byzantina historia*. Hrsg. v. L. Schopen. *CSHB 25-27* (Bonnae 1829-1855).
- Ioannēs Kantakuzenos, *Historiai: Ioannis Cantacuzeni eximperatoris Historiarum libri IV: Graece et Latine III*. Hrsg. v. L. Schopen. *CSHB 13* (Bonnae 1832).
- Lampros, *Ἱστορημα: Ὑπόμνημα περί των Ἑλληνικῶν χωρῶν και εκκλησιῶν κατά τον δέκατον πέμπτον αἰῶνα*. Hrsg. v. Sp. Lampros. *Νέος Ἑλληνομῆμων 7*, 1910, 361-371.
- Longnon/Topping, *Régime: Documents sur le régime des terres dans la principauté de Morée au XIV^e siècle*. Hrsg. v. J. Longnon und P. Topping (Paris 1969).

Literatur

- Ahrweiler, *Mikrasiaten*: H. Ahrweiler, *Οι Μικρασιάτες στη Βυζαντινή Μακεδονία (14ος-15ος αι. 14ος-15ος αι.)*. In: *Βυζαντινή Μακεδονία, 324-1430 μ.Χ. Μακεδονική Βιβλιοθήκη 82* (Thessalonikē 1995) 13-19.
- Antoniadis-Bibikou, *Villages*. *Villages désertés en Grèce. Un bilan provisoire*. In: E. Antoniadis-Bibikou, *Problemata Historias. Byzantina, Metabyzantina* (Athen 1996) 21-138.
- Armstrong, *Survey*: P. Armstrong, *The Survey Area in the Byzantine and Ottoman Period*. In: W. Cavanagh / J. Crouwel / R. W. V. Catling / G. Shipley (Hrsg.), *Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconia Survey. 1*. *British School at Athens, Suppl. 26* (Athens 2002) 339-402.
- Bartusis, *Serbs*: M. C. Bartusis, *The settlement of Serbs in Macedonia in the era of Dusan's conquests*. In: H. Ahrweiler / A. Laiou (Hrsg.), *Studies on the Internal Diaspora of the Byzantine Empire* (Washington D.C. 1998) 151-159.
- Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, *Recherches*: N. Beldiceanu / I. Beldiceanu-Steinherr, *Recherches sur la Morée (1461-1512)*. *Südost-Forschungen 39*, 1980, 17-74.
- Benedictow, *Black*: O. J. Benedictow, *The Black Death 1346-1353: The Complete History* (Woodbridge 2004).
- Bon, *Morée*: A. Bon, *La Morée franque, recherches historiques, topographiques et archeologiques sur la principauté d'Achaïe (1205-1430)* (Paris 1969).

59 Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, *Recherches* 36. 48 Taf. VIII.

60 Antoniadis-Bibikou, *Villages* 92.

61 So Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, *Recherches* 45.

62 Ebenda 45.

63 Sakellariou, *Morea* 308.

64 Smyrlis, *Lord*.

- Cohn, Paradigm: S. K. Cohn, The Black Death: End of a Paradigm. *The American Historical Review* 107, 2002, 702-738.
- Congourdeau, Étude: M.-H. Congourdeau, Pour une étude de la Peste Noire à Byzance. In: *Eupsychia. Mélanges offerts à Hélène Ahrweiler* 1 (Paris 1998) 149-163.
- Kiel, Balkans: M. Kiel, The incorporation of the Balkans into the Ottoman Empire, 1353-1453. In: K. Fleet (Hrsg.) *The Cambridge History of Turkey* (Cambridge 2009) 138-191.
- Koder, Negroponte: J. Koder, Negroponte. Untersuchungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte der Insel Euboia während der Zeit der Venezianerherrschaft. Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 1 (Wien 1973).
- Lebensraum: J. Koder, Der Lebensraum der Byzantiner: historisch-geographischer Abriß ihres mittelalterlichen Staates im östlichen Mittelmeerraum (Graz 1984, Nachdr. Wien 2001).
- Kondov, Notizen: N. Kondov, Demographische Notizen über die Landbevölkerung aus dem Gebiet des unteren Strymon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. *Études Balkaniques* 2-3, 1965, 261-272.
- Kostes, Eikones: K. P. Kostes, Στον καιρό της πανώλης. Εικόνες από τις κοινωνίες της ελληνικής χερσονήσου, 14ος-19ος αιώνα (Hērakleion 1995).
- Laiou, Society: A. Laiou, Peasant Society in the Late Byzantine Empire: a Social and Demographic Study (Princeton N.J. 1977).
- Lefort, Population: J. Lefort, Population et peuplement en Macédoine orientale, IX^e-XV^e siècle. In: V. Kravari / J. Lefort / C. Morrisson (Hrsg.), *Hommes et richesses dans l'Empire byzantin* 2 (Paris 1991) 63-82.
- Toponymie: J. Lefort, Toponymie et anthroponymie: le contact entre Grecs et Slaves en Macédoine. In: J.-M. Poisson (Hrsg.), *Frontière et peuplement dans le monde méditerranéen au Moyen Âge*. *Castrum* 4 (Rome, Madrid 1992) 161-171.
- Macédoine: J. Lefort, Les villages de Macédoine orientale au Moyen Âge (X^e-XIV^e siècle). In: C. Morrisson / J.-P. Sodini (Hrsg.), *Les villages dans l'empire byzantin IV^e-XV^e siècle* (Paris 2005) 289-300.
- Lock, Franks: P. Lock, Franks in the Aegean 1204-1500 (London 1995).
- Moustakas, Orpseis: K. Moustakas, Όψεις της μετάβασης στο οικονομικό και στο δημογραφικό πεδίο: παραδείγματα από τον μακεδονικό χώρο. In: T. Κίουσοπουλου (Hrsg.), 1453. Η άλωση της Κωνσταντινούπολης και η μετάβαση από τους μεσαιωνικούς στους νεότερους χρόνους (Hērakleion 2005) 87-105.
- Necipoglu, Ottomans: N. Necipoglu, Byzantium between the Ottomans and the Latins: politics and society in the Late Empire (Cambridge 2009).
- Ntourou-Eliopoulou, Dytikoi: M. Ntourou-Eliopoulou, Οι Δυτικοί στη βενετοκρατούμενη Ρωμανία (Κρήτη, Μεθώνη, Κορώνη) από το 1261 ως το 1386. Μια γενική επισκόπηση. *Θησαυρίσματα* 27, 1997, 37-64.
- Panagiotopoulos, Plethysmos: B. Panagiotopoulos, Πληθυσμός και οικισμοί της Πελοποννήσου: 13ος-18ος αιώνας (Athēna 1985).
- Pritsak, Melingoi: ODB (1991) 1334-1335 s. v. Melingoi (O. Pritsak).
- Sakellariou, Morea: E. Sakellariou, Latin Morea in the late Middle Ages. Observations on its demography and economy. In: Ch. Dendrinos / J. Harris / E. Harvalia-Crook / J. Herrin (Hrsg.), *Porphyrogenita: Essays on the History and Literature of Byzantium and the Latin East in Honour of Julian Chrysostomides* (Ashgate 2003) 301-316.
- Shukurov, Turks: R. Shukurov, The Byzantine Turks: An Approach to the Study of Late Byzantine Demography. In: *L'Europa dopo la caduta di Costantinopoli, 29 maggio 1453. Atti del XLIV Convegno Storico Internazionale, Todi, 7-9 ottobre 2007* (Spoleto 2008) 73-108.
- Smyrlis, Lord: K. Smyrlis, »Our lord and father«. Peasants and monks in mid-fourteenth-century Macedonia. *TM* 16, 2010, 779-791 (= *Mélanges Cécile Morrisson*).
- Vakalopoulos, Historia: A. Vakalopoulos, Ιστορία του νέου ελληνισμού 1 (Thessalonikē 1974).
- Williams, Corinth: C. K. Williams II, Frankish Corinth: An Overview. In: C. K. Williams II / N. Bookidis (Hrsg.), *Corinth. The Centenary: 1896-1996*. *Corinth* 20 (Athen 2003) 423-434.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Gesellschaft und Demographie im spätbyzantinischen Griechenland (1261-1453)

Der Beitrag gibt einen Überblick über die demographische Entwicklung Griechenlands in spätbyzantinischer Zeit (1261-1453) und untersucht dabei sowohl die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung wie auch deren zahlenmäßige Veränderung. Es zeigt sich, dass die sich nach der Eroberung von 1204 ansiedelnden Lateiner – ebenso wie die Serben – demographisch nur wenig ins Gewicht fielen. Ungleich größere Bedeutung lässt sich für die seit dem 13. Jahrhundert fassbaren Albaner sowie die schon um 1261 angesiedelten Türken postulieren. Selbige drangen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zuerst in Thrakien und Thessalien ein, weitere Siedlungswellen erfolgten nach den mongolischen Siegeszügen zu Beginn des 15. Jahrhunderts sowie um die Zeit der osmanischen Eroberung Konstantinopels. Zusammenfassend lässt sich jedoch festhalten, dass aus den osmanischen Verwaltungsregistern abzulesen ist, dass auch nach 1453 der Hauptteil der Bevölkerung byzantinisch bzw. griechisch blieb. Da für die spätbyzantinische Zeit kein absolutes Datenmaterial verfügbar ist, stützt sich die Untersuchung der demographischen Entwicklung auf zahlreiche Fallbeispiele, ausgehend vor allem von den Urkunden der Athosklöster, venezianischen und florentinischen Dokumenten sowie frühen osmanischen Katastern. Auch wenn einige Regionen ein durchgehendes demographisches Wachstum bis zum frühen 14. Jahrhundert erlebten, lässt sich für den gesamten untersuchten Raum in der Folgezeit eine relativ stark fluktuierende, aber vor allem durch die Labilität in ihrer Reproduktionsstruktur als fragil gekennzeichnete Bevölkerung feststellen. Als wichtigster Faktor für den demographischen Rückgang lassen sich die andauernden Kriegszüge der Epoche benennen; es darf jedoch, auch wenn ihr demographischer Effekt schwer zu ermessen ist, der Einfluss der Pestwellen als ausgesprochen folgenschwerer Faktor nicht unterschätzt werden. Der Beitrag unternimmt den Versuch, Auswirkungen der Pest auf die Bevölkerungsentwicklung und -struktur aus den Dokumentarquellen heraus sichtbar zu machen. Das demographische Gesamtbild Griechenlands in spätbyzantinischer Zeit ist von

Fragmentierung und Vielfalt gekennzeichnet, das Gebiet präsentiert sich als Mosaik verschiedener ethnischer Gruppen, die vor allem ab dem 14. Jahrhundert in Wellen in verschiedene Landstriche migrieren. Das mit dem Abschluss dieser Epoche entstandene ethnische und demographische Bild sollte bis in die frühe Neuzeit für Griechenland verbindlich bleiben.

Society and demographics in late Byzantine Greece (1261-1453)

This contribution offers an overview of demographic developments in Greece in the late Byzantine period (1261-1453) and investigates both the ethnic composition of the population and its numeric changes. It is demonstrated that the Latins, who settled after the conquest of 1204 – and the Serbs – were of little demographic weight. A much greater significance can be stipulated for the Albanians, identifiable since the 13th century, and the Turks from as early as around 1261. The latter penetrated, first Thrace, then Thessaly, in the second half of the 14th century; further waves of settlement followed after the victorious campaigns of the Mongols at the beginning of the 15th century and around the time of the Ottoman conquest of Constantinople. Nevertheless, the Ottoman administrative registers inform us of the fact that even after 1453, the majority of the population remained Byzantine/Greek. As a comprehensive data for the late Byzantine period is not available, investigations of demographic developments rely on numerous case studies, based in particular on records of the Athos monasteries, Venetian and Florentine documents and early Ottoman cadasters. In spite of the fact that some regions were subject to continuous demographic growth until the early 14th century, the population in the subsequent period in the entire investigated area is characterized by rather strong fluctuations and by a fragility in terms of the instability of its reproductional structure. The most important factor for demographic decline was doubtless the continuous wars of the time; however, the influence of epidemics of the plague as an extraordinarily consequential factor should not be underestimated, though their demographic effects are difficult to measure. Based on documentary sources, this contribution attempts to contextualise the consequences of the plague for the demographic development and structure. An overall picture of Greek demographics in the late Byzantine period is marked by fragmentation and diversity. The area represents a mosaic of various ethnic groups, largely migrating in waves to different areas from the 14th century. At the end of this period, an ethnic and demographic picture is the result which was to remain true for Greece until the Early Modern Age.

Translation: M. Struck

La société et la démographie en Grèce à l'époque byzantine tardive (1261-1453)

Cet article donne un aperçu de l'évolution démographique durant l'époque byzantine tardive (1261-1453) en analysant la composition ethnique de la population ainsi que ses variations quantitatives. Il apparaît que les Latins – comme les Serbes – qui se sont établis après la conquête de 1204 n'ont eu qu'un faible impact démographique. On peut envisager un rôle bien plus important joué par les Albanais, identifiables dès le 13^e siècle, et les Turcs qui s'étaient installés déjà vers 1261. Ces derniers envahirent d'abord la Thrace, puis la Thessalie dans la deuxième moitié du 14^e siècle. Suivirent alors plusieurs vagues de colonisation après les campagnes victorieuses des Mongols au début du 15^e siècle et à l'époque de la prise de Constantinople par les Ottomans. En résumé, les registres administratifs ottomans permettent d'affirmer que la plus grande partie de la population était toujours byzantine ou grecque après 1453. En l'absence de datations absolues pour l'époque byzantine tardive, l'étude de l'évolution démographique s'appuie sur de nombreux cas typiques tirés surtout des actes des monastères du Mont Athos, des documents vénitiens et florentins, ainsi que des cadastres ottomans précoces. Même si quelques régions ont connu une croissance démographique continue jusqu'au début du 14^e siècle, la totalité de l'aire étudiée révèle par la suite une population très fluctuante, et surtout rendue fragile par l'instabilité de sa structure reproductive. Il faut citer les guerres incessantes de l'époque comme facteur principal de la régression démographique, mais l'impact des vagues de peste ne devrait pas être sous-estimé, même si leur effet démographique est difficile à évaluer. Cet article tente de montrer les effets de la peste sur l'évolution et la structure de la population à partir des sources documentaires. La Grèce, à l'époque byzantine tardive, est caractérisée par une démographie fragmentée et variée; le pays ressemble à une mosaïque composée de différents groupes ethniques, qui, dès le 14^e siècle, arrivent par vagues dans différentes régions. La situation ethnique et démographique qui en résulta à la fin de cette époque va perdurer jusqu'au début de l'Époque moderne en Grèce.

Traduction: Y. Gautier